

## Presseinformation

zur Online-Frühjahrstagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.  
am 5. und 6. Mai 2021

## Digitalisierung wichtiger Baustein bei Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen – Gesellschaftspolitische Reflexion der Digitalisierung insgesamt ungenügend

Wie geht es mit der digitalen Transformation in ländlichen Räumen voran? Ist sie ein wichtiger Schritt in Richtung gleichwertiger Lebensverhältnisse oder im Gegenteil ein „Jobkiller“? Welche Aufgaben haben Bund, Länder und Landkreise zu bewältigen, um zu verhindern, dass Teile der Bevölkerung abgehängt werden? Diese Fragen wurden am zweiten Tag der Frühjahrstagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V. (ASG) in Vorträgen, Diskussionen und einem Expertentalk erörtert. Nachdenkliche und kritische Anmerkungen brachte insbesondere Transformationsforscher Prof. Dr. Harald Welzer in die Diskussion ein. Thema der ASG-Frühjahrstagung war die „Digitalisierung in Landwirtschaft und ländlichen Räumen. Chancen – Risiken – Regelungsbedarf“. Sie fand am 5. und 6. Mai 2021 als Online-Veranstaltung statt.

### Welzer sieht Chancen für ländliche Räume und Defizite bei der gesellschaftlichen Debatte

Als Folge der Pandemie beschreibt der Transformationsforscher **Prof. Dr. Harald Welzer, Direktor von Futurzwei – Stiftung Zukunftsfähigkeit**, Chancen für die Aufwertung der ländlichen Räume. Gute Erfahrungen mit dem Homeoffice bei gleichzeitig hohen Miet- und Immobilienpreisen in den Städten könnten die Städte sowohl zum Wohnen wie zum Arbeiten unattraktiver machen und den Aufbau von Coworking Spaces im ländlichen Raum befördern. Cafés mit Mittagstisch würden bald folgen und damit das Dorf attraktiver machen. Welzer rief dazu auf, eine höhere Sensibilität für das Unerwartete zu entwickeln.

Problematisch sei jedoch, dass die Entwicklung der Digitalisierung im Wesentlichen technologie- und wirtschaftsgetrieben sei. Politik handele reaktiv und habe die digitale Infrastruktur, eine Aufgabe der Daseinsvorsorge, in private Hände gegeben. Wenn beispielsweise Vodafone von einem chinesischen Investor gekauft würde, entfalle auch noch die letzte Einflussmöglichkeit. Viele Elemente der Digitalisierung, widersprächen dem aufgeklärten demokratischen Menschenbild, z. B. der Vorstellung eines autonomen Subjekts oder dass niemand mehr über uns wisse, als wir selbst; beides sei mittlerweile falsch. Mit dem Sicherheitsargument erfolge in modernen Autos eine vollständige Überwachung, die sich nicht abschalten ließe. Die KI-Werbeaussage „Daten sind der Rohstoff der Zukunft“ werde nicht hinterfragt. Daten seien jedoch keine Rohstoffe, sondern bedürften der Rohstoffe. Rohstoff bleibe die Energie. Der entstehende Überwachungskapitalismus mache eine Re-Demokratisierung notwendig. Die

gesellschaftspolitische Debatte fehle jedoch, konstatierte Harald Welzer, einzelne Ansätze, etwa in Zusammenhang mit der Snowden-Affäre, seien verpufft.

### **Mehr Digitalisierung bei der Daseinsvorsorge**

Der Prozess der Digitalisierung sei lt. **Dr. Stefan Ostrau, Digitalisierungsbeauftragter des Kreises Lippe (NRW)**, eine politische Gestaltungsaufgabe mit der Möglichkeit, der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse näherzukommen. Die Bundesregierung habe mit ihrer Strategie zur digitalen Daseinsvorsorge und zur digitalen Wirtschaftsförderung die Grundlagen geschaffen; hinzu kämen die Digitalisierungsstrategien der Länder, die Umsetzung müsse jedoch in den ländlichen Kreisen erfolgen. Diese reiche von der digitalen Infrastruktur bis zu einer neuen Führungskultur. Im Kreis Lippe seien 14 Handlungsfelder identifiziert und z. B. für den Rettungsdienst oder zur Starkregenprävention digitale Anwendungen entwickelt worden. In der Daseinsvorsorge müsse die Digitalisierung künftig stärker genutzt werden, sichere Datenräume könnten eine neue Dimension interkommunaler Kooperation und Bürgerbeteiligung eröffnen, betonte Ostrau. Mit dem Projekt GAIA-X könne das Ziel einer vertrauenswürdigen, souveränen Datenplattform für Europa erreicht werden.

### **Erfolgsmodell Schleswig-Holstein**

Im Expertentalk erklärte **Erk Westermann-Lammers, Vorsitzender des Vorstands Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB.SH)**, das „Erfolgsmodell Schleswig-Holstein“ damit, dass sich alle gemeinsam 2006 mit Beginn des Breitbandausbaus konsequent für den Glasfaserausbau entschieden und nur hierauf konzentriert hätten. Ein weiterer Erfolgsfaktor seien die Akteure vor Ort – die Breitbandzweckverbände, die vor Ort alles regelten und dafür sorgten, dass die geplante Anschlussquote erreicht werde. Ihre Strategie sei zudem gewesen, Glasfaser direkt bis an die Häuser zu bringen.

**Tobias Goldschmidt, Staatssekretär im Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein**, ergänzte, dass die zupackende Art und das Engagement der Kommunalwirtschaft zum Erfolg beitragen. 2016 z. B. sei keine Schule am Glasfasernetz angeschlossen gewesen, inzwischen seien es 74 % und bis Ende dieses Jahres sollten 98 % der Schulen angeschlossen sein. Dies habe auch damit zu tun, dass es parteiübergreifend den Konsens gegeben habe, die Digitalisierung voranbringen zu wollen und hierfür die Finanzierung sicherzustellen.

Auch für **Reinhard Sager, Präsident des Deutschen Landkreistages (DLT) und Landrat des Kreises Ostholstein**, liegt der Erfolg an der guten Zusammenarbeit zwischen Kommunen und Land. Der flächendeckende Breitbandausbau solle bis 2025 umgesetzt sein mit dem Ziel, die Digitalisierung für die gesamte Bevölkerung nutzbar zu machen und niemanden abzuhängen. Es sei nicht vorstellbar, künftig Bildung ohne digitale Infrastruktur durchzuführen. Darüber hinaus würden die Schulen derzeit mit digitalen Endgeräten wie iPads etc. für alle ausgestattet. Ziel sei es, damit einen weiteren Schritt in Richtung gleichwertige Lebensverhältnisse zu machen.

Dem stimmte Westermann-Lammers zu und betonte, dass durch die Digitalisierung nicht nur die Teilhabe der gesamten Gesellschaft steige, sondern auch das Stadt-Land-Gefälle nahezu umgekehrt werde. Viele arbeiteten heute im Homeoffice und auch bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie habe es einen starken Schub durch die Digitalisierung gegeben. Insgesamt ermögliche die Digitalisierung unterschiedliche Lebensmodelle.

### **Regional unterschiedliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt**

Befürchtungen, dass die Digitalisierung einen massiven Beschäftigungsabbau nach sich ziehen werde, seien **Dr. Volker Kotte, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB)**, zufolge in Deutschland unbegründet. Auch wenn berufliche Tätigkeiten theoretisch substituierbar seien, würden viele weiterhin von Menschen ausgeführt werden. Digitalisierung schaffe auch Beschäftigung, allerdings könne sich die Digitalisierung regional sehr unterschiedlich auf das Arbeitsplatzangebot auswirken. Besonders stark seien Regionen mit hohem Industrieanteil betroffen. Die Herausforderung

bestehe vor allem in der Veränderung der Branchen-, Berufs- und Anforderungsstruktur. Der Bereich Bildung und Weiterbildung stelle deshalb die wichtigste Zukunftsaufgabe dar. Die Interaktion mit anderen Trends – demografischer Wandel, Fachkräftesituation, Internationalisierung der Wirtschaft oder die Energiewende – spiele bei der Entwicklung des Arbeitsmarktes eine große Rolle. Es müssten rechtliche, ethische und ökonomische Fragen jenseits der technischen Machbarkeit geklärt werden.